

3. Sonntag der Osterzeit (A): Lk 24,13-35 [= Ostermontag]

Der Ostermontag bringt den Gedanken des Weges in die Feier des „mysterium paschale“ ein. Er öffnet das Triduum der heiligen Tage hin auf den Fortgang des Kirchenjahres und macht sichtbar, dass da ein Weg ist, auf dem das Geheimnis dieser Tage immer neu „erwandert“ werden muss. Die Emmauserzählung als Tagesevangelium dieses Sonntags verleiht dieser Intention spezifische Kontur. Hintergründig erzählt sie von den Wegen, auf denen die, die sich aufmachen, von Ostern eingeholt werden.

Kontext

Lk 24 „umfasst die Geschehnisse eines einzigen Tages und berichtet, was in Jerusalem (und Umgebung) am Ostertag geschah.“ (G. Schneider 490) Eindringlich bündelt der Evangelist in diesem österlichen Kapitel die theologischen Linien seiner Evangelienschrift und öffnet sie zugleich hin auf die Mission bis an die Enden der Erde. Er verschweigt nicht die Ratlosigkeit der Jünger angesichts des Todes Jesu, markiert aber zugleich Neuansätze und Kontinuitäten: Die Frauen fliehen nicht sprachlos vom Grab, ohne jemand etwas davon zu sagen (so Mk 14,9), sondern berichten, was sie gesehen und gehört haben. Ihr Bericht wird zwar von den Aposteln als „Gerede“ abgetan (V 11!), zumindest aber inspiziert Petrus das Grab und findet die Aussagen der Frauen bestätigt. Zwar weiß auch er nicht, wie er diese Wahrnehmungen deuten soll, aber sie lassen schon einen neuen Anfang ahnen. Es folgt die Ersterscheinung des Auferstandenen vor Petrus, danach die Erscheinung vor der gesamten Jüngergemeinde, die mit der Sendung zu allen Völkern verbunden ist und in den Gang nach Bethanien und die Himmelfahrt mündet. Ausführlich erzählt wird dabei freilich nur die Erscheinung vor den Jüngern (24,36-49) und die Himmelfahrt (24,50-53). Die „offizielle“ Ersterscheinung des Auferstandenen vor Petrus wird zwar erwähnt, aber nicht im Einzelnen erzählt, weil sie zeitgleich mit dem Gang der beiden Jünger nach Emmaus geschieht. So wird die Emmauserzählung – auch wenn die Prävalenz der Ersterscheinung vor Petrus gewahrt bleibt – für die Leser des Lukasevangeliums zur ersten Ostergeschichte. Der Evangelist will so den Leser in das Ostergeschehen einbeziehen und ihn an Hand der Emmausjünger vor Augen führen, dass man in das Osterbekenntnis nicht nur durch formale Zustimmung einrücken kann, sondern sich dessen Lebenswirklichkeit „auf dem Wege“ erwandern bzw. durch die Begegnung schenken lassen muss.

Tradition

Die Untersuchungen zur Sprache, zu den Motiven und zur Kontextualisierung unseres Textes lassen keinen Zweifel daran, dass die Emmausgeschichte als durchweg lukanisch geprägte Texteinheit zu gelten hat, der im theologischen Konzept des Evangelisten eine bedeutsame Funktion zukommt.

Dies bedeutet freilich nicht, dass es sich bei Lk 24,13-32 um eine reine „literarischen Konstruktion“ des Evangelisten handelt. Sowohl der singuläre Ortsname „Emmaus“ als auch der nur in der Emmausgeschichte erwähnte Name Kleopas scheinen auf eine eigene Tradition zu verweisen, die Lukas in sein Konzept eingebunden hat. Bemerkenswert ist auch das singuläre Motiv, dass der Auferstandene beim Brechen des Brotes erkannt wird. Dies lässt den Horizont der Hausgemeinde und

das in diesem Rahmen vollzogene „Brotbrechen“ als Erfahrungsraum der Gegenwart des Auferstandenen anklingen. Es ist nicht auszuschließen, dass eine Vorlage auf eine Gemeinde in Emmaus bzw. auf deren Gründungen verwies.

Gattung

Man hat die Emmausgeschichte in den letzten 100 Jahren unterschiedlichsten Gattungen zugeordnet („Erzählung“, „Legende“, „Novelle“, „Weggeschichte“, „Wiedererkennungsgeschichte“ bzw. „Rekognitionsgeschichte“, „Legitimationserzählung“, „Kultgeschichte“, „Mahlbericht“, „Gründungslegende der Gemeinde von Emmaus“). Die Vielzahl der in Anschlag gebrachten Gattungsbestimmungen weist den Text als vielschichtiges, auf seine „Polyphonie“ hin abzuhörendes Textgebilde aus, dessen narrative Kraft eben aus dem Zusammenspiel unterschiedlicher Elemente erwächst. Auf folgende Aspekte sei verwiesen:

- a) der Kontrast zwischen dem Aufbruch und der Rückkehr: Die beiden Jünger verlassen enttäuscht und resigniert Jerusalem und kehren als Bekennende zurück.
- b) der Weg, in dem ein Grundmotiv des Lukas nachklingt (vgl. v.a. Lk 9,51-19,27): In der Emmauserzählung bringt der gehäufte Gebrauch von Verben der Bewegung zum Ausdruck, dass es nicht nur um einen historisch abgeschrittenen Weg, sondern generell um das „auf-dem-Wege-Sein“ als existentielle Grundbestimmung geht.
- c) die Belehrung über das messianische Verständnis der Schrift, die an Apg 8,26-40 erinnert.
- d) die Mahlfeier bzw. das Erkennen des Herrn beim Mahl bzw. beim Brotbrechen, in dem nicht nur der Abendmahlsbericht (Lk 22,14-19), sondern auch weitere Mahlberichte nachklingen (vgl. Lk 5,27-32; 9,10b-17; 19,1-10; Apg 2,42.46; 20,7-12; 27,35).
- e) die gehaltenen Augen auf dem Weg und das Geschenk des neuen Sehens, das die Welt verändert.

Gliederung

V 13-16 Aufbruch und Begegnung

VV 17-27 Weggespräche:

V 17-19a Eröffnung: Wechselgespräch

V 19b-21a Erster Gesprächsgang: Jesu Wirken

VV 21b-24 Zweiter Gesprächsgang: Messias und Leiden

VV 25-27 Dritter Gesprächsgang: Messianische Schriftauslegung

VV 28-32 Mahlbericht

VV 28-29 Ankunft in Emmaus

VV 30-32 Erkennen des Herrn beim Brotbrechen

V 32 Die Bedeutung der Schrift

VV 33-35 Rückkehr nach Jerusalem

Der Aufbruch VV 13-16

¹³ Καὶ ἰδοὺ δύο ἐξ αὐτῶν ἐν αὐτῇ τῇ ἡμέρᾳ ἦσαν πορευόμενοι εἰς κώμην ἀπέχουσαν σταδίους ἐξήκοντα ἀπὸ Ἰερουσαλήμ, ἣ ὄνομα Ἐμμαοῦς, ¹⁴ καὶ αὐτοὶ ὠμίλουν πρὸς ἀλλήλους περὶ πάντων τῶν συμβεβηκότων τούτων. ¹⁵ καὶ ἐγένετο ἐν τῷ ὁμιλεῖν αὐτοὺς καὶ συζητεῖν καὶ αὐτὸς Ἰησοῦς ἐγγίσας συνεπορεύετο αὐτοῖς, ¹⁶ οἱ δὲ ὀφθαλμοὶ αὐτῶν ἐκρατοῦντο τοῦ μὴ ἐπιγινῶναι αὐτόν.

Und siehe, zwei von ihnen gingen am selben Tage in ein Dorf, sechzig Stadien von Jerusalem entfernt, mit Namen Emmaus. Und sie sprachen miteinander über alle diese Ereignisse. Und es geschah, während sie redeten und sich besprachen, dass sich auch Jesus selbst nahte und mit ihnen ging. Ihre Augen aber waren gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten.

Die Erzählung beginnt mit einem erzählerischen Ausrufezeichen: „Und siehe...“. Die Formel hebt unter Verweis auf V 11 hervor, dass sich zwei von denen auf den Weg machen, die die Kunde der Frauen als Geschwätz angesehen haben. Insofern setzt die Geschichte „mit einer zentrifugalen Bewegung weg von Jerusalem“ (H. Merklein 238) ein, die durchaus als eine Art Rückzug verstanden werden soll. Es ist nach außen getragene Resignation, Rückzug aus der desillusionierten Jünger-gemeinschaft, Abkehr vom Ort des Todes Jesu, an dem nichts mehr zu erwarten ist. Diese Resignation, die sie nicht in Jerusalem auf die verheißene Auflösung des Geschehens warten lässt, macht sie auch blind für den „Dritten“, der sie auf ihrem Weg „erwartet“. Wenn die beiden Jünger den Weg zu Ende gegangen und ihnen die Augen geöffnet worden sind, werden sie mit ihrer unvermittelten Rückkehr – „in derselben Stunde“ – diese auf Distanz ausgerichtete Strategie wieder zurücknehmen.

Die beiden Jünger gehören nicht zu den Zwölf, was dem Leser aber erst im Verlauf der Geschichte deutlich wird. Einer von ihnen wird später als Kleopas benannt (V 18). Das Ziel des Weges wird mit einem Ort namens „Emmaus“, einem Dorf 60 Stadien (=11,52km) von Jerusalem entfernt, angegeben. Der Ort ist nicht mehr sicher zu lokalisieren, die Ortsangabe könnte ebenso wie der Name des einen Jüngers auf eine frühe Fassung der Geschichte verweisen.

Das alles aber berührt den Evangelisten offenbar nur am Rande. Für ihn ist wichtig, dass die beiden Jünger auf dem Weg sind und mit der äußeren Bewegung auch jener innere Prozess einsetzt, der sie schließlich wieder nach Jerusalem zurückführen wird: Sie können das Geschehen nicht in Jerusalem zurücklassen. So sehr sind sie von ihm gezeichnet, so sehr beherrscht es ihre Gespräche auf dem Weg, dass sie den „Fremden“, der sich zu ihnen gesellt, nicht zu identifizieren vermögen.

Wegggespräche (VV 17-27)

VV 17-21a Eröffnung und erster Gesprächsgang: Jesu Wirken

¹⁷ εἶπεν δὲ πρὸς αὐτούς, Τίνες οἱ λόγοι οὗτοι οὐς ἀντιβάλλετε πρὸς ἀλλήλους περιπατοῦντες; καὶ ἐστάθησαν σκυθρωποί. ¹⁸ ἀποκριθεὶς δὲ εἶς Er aber sagte zu ihnen: Was für Worte sind das, die ihr, während ihr geht, einander entgegenthaltet? Und sie blieben traurig stehen. Es antwor-

ὄνοματι Κλεοπάς εἶπεν πρὸς αὐτόν, Σὺ μόνος παρῴκεις Ἱερουσαλήμ καὶ οὐκ ἔγνωσ τὰ γενόμενα ἐν αὐτῇ ἐν ταῖς ἡμέραις ταύταις; ¹⁹ καὶ εἶπεν αὐτοῖς, Ποῖα; οἱ δὲ εἶπαν αὐτῶ, Τὰ περὶ Ἰησοῦ τοῦ Ναζαρηνοῦ, ὃς ἐγένετο ἀνὴρ προφήτης δυνατὸς ἐν ἔργῳ καὶ λόγῳ ἐναντίον τοῦ θεοῦ καὶ παντὸς τοῦ λαοῦ, ²⁰ ὅπως τε παρέδωκαν αὐτὸν οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ ἄρχοντες ἡμῶν εἰς κρίμα θανάτου καὶ ἐσταύρωσαν αὐτόν. ²¹ ἡμεῖς δὲ ἠλπίζομεν ὅτι αὐτὸς ἐστὶν ὁ μέλλων λυτροῦσθαι τὸν Ἰσραήλ·

tete aber der eine mit Namen Kleopas und sagte zu ihm: Bist du der einzige, der sich in Jerusalem aufhält und nicht weiß, was dort geschehen ist in diesen Tagen? Und er sagte zu ihnen: Was? Die aber sagten zu ihm: Das über Jesus, den Nazarener, der ein prophetischer Mann war, mächtig in Werk und Wort vor Gott und allem Volk, und wie ihn übergaben die Hohenpriester und unsere Oberen zum Todesurteil und ihn kreuzigten. Wir aber hofften, dass er es ist, der Israel erlösen werde;

Die Einleitung hat den Rahmen abgesteckt, den Ausgangspunkt markiert, die handelnden Personen eingeführt und mit der Blindheit der Jünger bezüglich der Identität ihres Begleiters das Thema der Geschichte angesprochen: die Erkenntnis des Auferstandenen.

Auch die Leser des Lukasevangeliums, denen der Erzähler die Identität des fremden Wanderers eröffnet hat, wissen darum, dass das bei der Taufe gesprochene Bekenntnis zum auferstandenen Jesus Christus den Getauften nicht in ein „störungsfreies“ Jüngerdasein überführt, sondern einen Weg eröffnet, der vom immer neuen Ergreifen dieses Bekenntnisses bzw. vom immer neuen Ergriffen-Werden der in ihm ausgesprochenen Wirklichkeit bestimmt ist. Die Blindheit der beiden Jünger in der Erzählung soll beim Leser/Hörer existentielle Verschlussigkeiten aufdecken und sie ermuntern, den „Weg nach Emmaus“ als Schule des eigenen Bekenntnisses aufzunehmen.

Eine Wechselrede zwischen dem fremden bzw. unerkannten „Wanderer“ und den beiden Jüngern eröffnet den Abschnitt der Weggespräche. Die unvermittelte Frage des „Fremden“ bricht in die Lähmung der beiden Jünger ein und provoziert die Gegenfrage des Kleopas. Eine weitere Rückfrage des „Fremden“ veranlasst die beiden (!) Jünger, in einer bekenntnishaften Rückschau auf „das über Jesus von Nazareth“ hinzuweisen: sein Auftreten, den Konflikt mit den Hohenpriestern und Führern und die Kreuzigung, die alle auf ihn gesetzten Hoffnungen zunichte machte (vgl. Apg 2,22f; 10,38f).

Mit der Beschreibung Jesu als „prophetischer Mensch“ ist dabei bewusst eine offene Deutekategorie herangezogen, die bei Lukas zwar gelegentlich nachklingt (Lk 7,1-11; Apg 3,22f; 7,35ff), aber doch nicht das eigentliche Bekenntnis ausmacht. Der Evangelist wählt bewusst diesen „vorösterlich“ anmutenden Bekenntnissatz, weil er seinen Lesern gerade den „Weg“ hin zum Osterbekenntnis verdeutlichen will. Ein solches „vorösterliches“ Bekenntnis zum „prophetischen Menschen“ musste aber angesichts des gewaltsamen Todes Jesu in die Krise kommen. Für die Jünger hat die Kreuzigung die Hoffnungen zerbrochen, dass mit diesem Jesus die Befreiung und Erlösung Israels kommen werde.

Den Lesern, denen der Erzähler von Anfang an die Identität des „fremden“ Wanderers eröffnet hat, werden in diesem ersten Gesprächsgang nicht nur die vorösterlichen Ansätze ihres eigenen Bekenntnisses vor Augen gestellt, sondern ihnen wird die Bedeutung der noch nicht angesprochenen Auferstehung, die allein über die Katastrophe des Todes Jesu hinüberführen konnte, aufgewiesen.

Zweiter Gesprächsgang: Messias und Leiden (VV 21b-24)

ἀλλά γε καὶ σὺν πᾶσιν τούτοις τρίτην ταύτην ἡμέραν ἄγει ἀφ' οὗ ταῦτα ἐγένετο. ²² ἀλλὰ καὶ γυναῖκες τινες ἐξ ἡμῶν ἐξέστησαν ἡμᾶς γενόμεναι ὀρθριναὶ ἐπὶ τὸ μνημεῖον ²³ καὶ μὴ εὑροῦσαι τὸ σῶμα αὐτοῦ ἦλθον λέγουσαι καὶ ὀπτασίαν ἀγγέλων ἑωρακέναι, οἱ λέγουσιν αὐτὸν ζῆν. ²⁴ καὶ ἀπηλθὼν τινες τῶν σὺν ἡμῖν ἐπὶ τὸ μνημεῖον, καὶ εὔρον οὕτως καθὼς καὶ αἱ γυναῖκες εἶπον, αὐτὸν δὲ οὐκ εἶδον.

Aber nun ist sogar auch (schon) der dritte Tag, seit das geschehen ist. Aber auch einige Frauen von uns versetzten uns in Aufregung: Als sie am frühen Morgen am Grab gewesen sind und seinen Leib nicht fanden, kamen sie und sagten, dass sie auch eine Erscheinung von Engeln gesehen hätten, die ihnen sagten, dass er lebe. Und einige von denen, die mit uns sind, gingen zum Grab, und sie fanden es so, wie auch die Frauen gesagt hatten, ihn selbst aber fanden sie nicht.

Ein wenig unvermittelt verweisen die Jünger darauf, dass es „schon“ der dritte Tag sei, seit all das geschehen ist. Die Aussage ist hintergründig: auf der Ebene der Erzählung ist ein Zeitraum genannt, der das Geschehen definitiv macht; für die auf anderer Ebene „mithörenden“ Leser aber klingt mit dem „dritten Tag“ bereits der Termin der Auferstehung an. Die Jünger erwähnen weiterhin den Bericht der Frauen, der immerhin das leere Grab und die Botschaft des Engels, dass der Gekreuzigte lebe, nennt. Auch berichten sie von der Inspektion des Grabes durch einige der Jünger (anders als V 12ff!), die die Aussagen der Frauen bestätigt. Doch ihre Auskunft endet dann doch mit dem Hinweis: „Ihn selbst aber sahen sie nicht!“ Das lässt zwar faktisch alles offen, soll aber doch der Skepsis gegen die von der Botschaft der Frauen geweckten Hoffnungen das letzte Wort lassen. Wieder wird deutlich, dass die Jünger den gewaltsamen Tod Jesu nicht zu seinem messianischen Anspruch in Beziehung zu setzen vermögen.

Dritter Gesprächsgang: Messianische Schriftauslegung (VV 25-27)

²⁵ καὶ αὐτὸς εἶπεν πρὸς αὐτούς, ὦ ἀνόητοι καὶ βραδεῖς τῇ καρδίᾳ τοῦ πιστεῦν ἐπὶ πᾶσιν οἷς ἐλάλησαν οἱ προφῆται· ²⁶ οὐχὶ ταῦτα ἔδει παθεῖν τὸν Χριστὸν καὶ εἰσελθεῖν εἰς τὴν δόξαν αὐτοῦ; ²⁷ καὶ ἀρξάμενος ἀπὸ Μωϋσέως καὶ ἀπὸ πάντων τῶν προφητῶν διερμήνευσεν αὐτοῖς ἐν πάσαις ταῖς γραφαῖς τὰ περὶ ἑαυτοῦ.

Und er sagte zu ihnen: O ihr Unverständigen und (zu) schwerfällig im Herzen, um an all das zu glauben, was gesagt haben die Propheten? Musste nicht dies der Christus leiden und eingehen in seine Herrlichkeit? Und beginnend von Mose und von allen Propheten erschloss er ihnen in allen Schriften das über sich.

Der verwunderte Ausruf „Jesu“ mit der anschließenden rhetorischen Frage spricht zunächst die Blindheit der Jünger an. Sie soll aber über diese auch die Leser des Lukasevangeliums erreichen, denn das Todesleiden des Messias bleibt auch nach Ostern eine Anfechtung für den Glauben der Jünger (vgl. 1Kor 1,22ff). Jesus belehrt die beidem Jünger, dass schon die Schrift vom Leiden des Messias spreche (vgl. Jes 53, Ps 22) und legt ihnen – ganz im Sinne der frühchristlichen Schriftauslegung – „von Mose und allen Propheten“ her dar, in welcher Weise die Schriften auf seinen Weg Bezug

nehmen. Wie in Apg 8,26-40, wo Philippus den Kämmerer in das Verständnis der Schrift einweist, ist damit auf die christologische Lektüre der Schrift als Basisgeschehen der frühen Gemeinde Bezug genommen.

Mahlbericht (VV 28-32)

Ankunft in Emmaus (VV 28-29)

<p>²⁸ Καὶ ἤγγισαν εἰς τὴν κώμην οὗ ἐπορεύοντο, καὶ αὐτὸς προσποιήσατο πορρωτέρου πορεύεσθαι. ²⁹ καὶ παρεβιάσαντο αὐτὸν λέγοντες, Μεῖνον μεθ' ἡμῶν, ὅτι πρὸς ἑσπέραν ἐστὶν καὶ κέκλικεν ἤδη ἡ ἡμέρα. καὶ εἰσῆλθεν τοῦ μείναι σὺν αὐτοῖς.</p>	<p>Und sie näherten sich dem Dorf, zu dem sie gingen und er tat so, als wolle er weitergehen. Und sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns, denn es geht gegen Abend, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein, um bei ihnen zu bleiben.</p>
---	---

In Emmaus provoziert der „Fremde“ erneut eine Reaktion der Jünger: Er „tut so“, als wolle er weitergehen, was seine Begleiter zur Aufforderung veranlasst, doch angesichts der späten Stunde bei ihnen zu bleiben. Der Erzähler lässt völlig offen, ob Emmaus – was sich aus dem Zusammenhang nahe legen könnte – der Heimatort der beiden Jünger ist und Jesus nun in ihrem Haus einkehrt. Er beschreibt die Personen in ihren existentiellen Vollzügen und deutet die äußeren Bedingungen nur schemenhaft an. Entscheidend ist, dass er mit ihnen hineingeht, „um bei ihnen zu bleiben.“

Mit dem Hinweis, dass es gegen Abend gehe und der Tag sich schon geneigt habe, erscheint eine weitere Zeitangabe, die die informierten Leser nicht nur als historische Reminiszenz aufnehmen können: Es ist die Zeit, da am Herrentag nach Sonnenuntergang die Gemeinde sich zu „Brotbrechen und Gemeinschaftsmahl“ (Apg 2,42) versammelt und im Liebesmahl und der Erinnerung des Herrentodes die Gegenwart dieses Herrn feiert.

Erkennen des Herrn beim Brotbrechen (VV 30-32)

<p>³⁰ καὶ ἐγένετο ἐν τῷ κατακλιθῆναι αὐτὸν μετ' αὐτῶν λαβὼν τὸν ἄρτον εὐλόγησεν καὶ κλάσας ἐπέδιδου αὐτοῖς· ³¹ αὐτῶν δὲ διηνοιχθησαν οἱ ὀφθαλμοὶ καὶ ἐπέγνωσαν αὐτόν· καὶ αὐτὸς ἄφαντος ἐγένετο ἀπ' αὐτῶν. ³² καὶ εἶπαν πρὸς ἀλλήλους, Οὐχὶ ἡ καρδιά ἡμῶν καιομένη ἦν [ἐν ἡμῖν] ὡς ἐλάλει ἡμῖν ἐν τῇ ὁδῷ, ὡς διήνοιγεν ἡμῖν τὰς γραφάς;</p>	<p>Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch lag, nahm er das Brot, segnete es und, als er es gebrochen hatte, gab er es ihnen. Ihre Augen aber wurden aufgetan, und sie erkannten ihn. Und er wurde unsichtbar vor ihnen. Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz (in uns), als er zu uns sprach auf dem Weg, als er uns die Schriften auftrat.</p>
--	--

Wieder setzt der Erzähler mit dem formelhaften „Und es geschah...“ ein narratives Signal, durch das das Folgende in besonderer Weise akzentuiert ist. Der Mahlbericht knüpft an die verschiedenen lukanischen Mahlberichte an (s.o.). Jesus erscheint ganz selbstverständlich als Hausvater, er bricht das Brot, wie er es vorösterlich im Jüngerkreis getan hat und wie es in den Gemeinden nachösterliche

Praxis war. Dabei wurden den beiden Jüngern die Augen aufgetan, nicht weil sie ihn an einem bestimmten Ritus erkannten, sondern weil ihnen ein – auch aus den Erfahrungen des Weges gespeistes – neues, tieferes Sehen geschenkt worden war (vgl. auch V 32!).

Als ihre Augen aufgetan sind, entschwindet er „vor ihnen“, wörtlich heißt es: wird er „unsichtbar vor ihnen“. Der Text reflektiert nicht darüber, wie das im Einzelnen zu verstehen ist, sondern sieht darin einen Verweis auf die neue Anwesenheitsweise des Auferstandenen: Zwar gibt er sich als Gegenwärtiger zu erkennen, ist aber nicht mehr in der Weise gegenwärtig wie in der Zeit seines irdischen Weges. Die Leser wird dies daran erinnern, dass sie sich auch beim Gemeindemahl um seine aus der Auferstehung erwachsene eschatologische Gegenwart versammeln.

Rückkehr nach Jerusalem (VV 33-35)

³³ καὶ ἀναστάντες αὐτῇ τῇ ὥρᾳ ὑπέστρεψαν εἰς Ἱερουσαλήμ, καὶ εὔρον ἠθροισμένους τοὺς ἕνδεκα καὶ τοὺς σὺν αὐτοῖς, ³⁴ λέγοντας ὅτι ὄντως ἠγέρθη ὁ κύριος καὶ ὤφθη Σίμωνι. ³⁵ καὶ αὐτοὶ ἐξηγοῦντο τὰ ἐν τῇ ὁδῷ καὶ ὡς ἐγνώσθη αὐτοῖς ἐν τῇ κλάσει τοῦ ἄρτου.

Und sie standen auf in jener Stunde und kehrten zurück nach Jerusalem. Und sie fanden versammelt die Elf und die mit ihnen waren. Sie sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und dem Simon erschienen. Und sie erzählten das auf dem Wege (Geschehene) und wie er erkannt worden war von ihnen am Brechen des Brotes.

Die „geöffneten Augen“ verändern für die beiden Jünger die Welt: „noch in derselben Stunde“ kehren sie nach Jerusalem zurück: „Sie haben die Orientierung wieder gefunden und streben dem Ort zu, von dem die Zeugenschaft später ausgehen soll.“ (Merklein 240) In Jerusalem wird ihnen das „offizielle“ Zeugnis der Jüngergemeinde kundgetan: „Der Herr ist wirklich auferstanden und dem Simon erschienen!“ (V 34). Sie bringen ihre Erfahrung in dieses Zeugnis ein. Die Zuordnung der abschließenden VV 34 und 35 weist dabei auf die Bedeutung hin, die der Evangelist der Emmausgeschichte als Ausdruck der subjektiven Aneignung des Ostergeschehens zumisst: Sie bildet keine Konkurrenz zu dem von den Aposteln der Gemeinde gründend eingestifteten Osterbekenntnis, ist aber auch, wenn dieses seine Vitalität nicht verlieren soll, für die einzelnen Christen wie für die Gemeinden unverzichtbar. Während das Osterzeugnis des Petrus als Basis des gemeinsamen Bekenntnisses zur Sprache gebracht wird, weist die Emmausgeschichte auf die „Wege“, auf denen dieses Bekenntnis subjektiv angeeignet und als „eigene“ Ostererfahrung ratifiziert werden kann: Durch die Schrift und die Erfahrung beim Brechen des Brotes.

Claus-Peter März

📖 H. D. Ursprung und Wesen des christlichen Glaubens nach der Emmauslegende (Lk 24,13-32), in: ZThK 66 (1969), 7-21; J. Wanke, Die Emmausgeschichte. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung zu Lk 24,13-35 (EThSchr 31), Leipzig 1973; ders. „...wie sie ihn beim Brotbrechen erkannten.“ Zur Auslegung der Emmauserzählung Lk 24,13-35, in: BZ 18(1974) 180-192; G. Schneider, Das Evangelium nach Lukas II (ÖTK 3/2), Gütersloh 1977; L. Legrand, Christ the Fellow Traveller: The Emmaus Story in Lk 24,13-35, in: ITS 19 (1982) 33-44; J. Kremer, Lukasevangelium (NEB NT 3), Würzburg 1988; H. Merklein, Die Jesus-Geschichte – synoptisch gelesen, Stuttgart 1995; J. B. Green, The Gospel of Luke (NICNT), Grand Rapids 1997; J. Gillman, The Emmaus Story in Luke-Acts, in: R. Bieringer u.a. (Hgg), Resurrection in the New Testament (Fs J. Lamprecht) (BETL CLXV), Leuven 2002, 165-205; C. Jansen, Christologie auf dem Weg. Erinnerung an Jesus als Potential für politischen Widerstand (Lk 24,13-35), in: BiKi 58 (2003) 156-161.